

Ped.

L. 157

PROGRAMM

DIES

K. K. EVANGELISCHEN GYMNASIUMS

IN

TESCHEN

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES

1865.

VERÖFFENTLICHT DURCH DIE DIRECTION.

I N H A L T ;

1. DIE SCHULE UND DER ZEITGEIST IN IHRER WECHSELWIRKUNG, VON PAUL KAISAR.
 2. SCHULNACHRICHTEN VOM DIRECTOR.
-



Dr. irak.
Spr. 19.

Die Schule und der Zeitgeist in ihrer Wechselwirkung.

Von

PAUL KAISAR.

(Veröffentlicht zur Erinnerung an den am 27. Mai 1865 hingschiedenen Verfasser.)

Der Hauptzweck des Lebens ist Erziehung und Vorbereitung des Menschen für eine höhere Weltordnung.

Das ist das wirkende Prinzip, das sich in der Weltgeschichte, dem Entwicklungs- und Läuterungsprozess der Menschheit, als Fortschritt zur höchsten Vollkommenheit manifestiert.

Dieser Fortschritt, als wesentlicher Faktor des Lebens, realisiert nach und nach die Idee der menschlichen Perfektibilität, deren Tragweite das Dies- und Jenseits umfasst.

In der Realisierung erscheint diese Idee durch die grossen Pulse des Lebens, durch welche die Menschheit von einer Entwicklungsphase zur andern, wie von Stufe zu Stufe schreitend, ihrem erhabensten Ziele sich nähert, und die allweisen Absichten der in ihr waltenden Vorsehung offenbart.

Bedingt wird aber der Fortschritt der Menschheit durch die Thätigkeit der Vernunft, des Göttlichen im Menschen, dessen reifste Resultate, die Idee, mit Hilfe der providentiellen Erziehung den grossartigsten Ausdruck als welthistorische Anstalten in den Religions- und Staatsformen finden, welche in beständiger Wechselwirkung, Hand in Hand gehend, die wichtigsten und heiligsten Interessen der Menschheit pflegen und befördern. Dies geschieht, wenn die Ideen das allgemeine Bewusstsein ausmachen, wenn sie die Zeit befruchten, den geistigen Hauch derselben bilden, der die Gemüther in elektrischer Reziprozität erhält, wenn sie alle untergeordneten Zwecke des Lebens weihen und durchdringen, kurz: wenn sie zur Herrschaft gelangen.

Und die Summe der in einer Zeit zur Herrschaft gelangten Ideen bildet den Zeitgeist.

Zur Herrschaft gelangen aber die Ideen nur durch Uebung, durch zweckmässige, methodische, gemeinschaftliche, fortgesetzte Uebung oder durch die Schule, welche nicht nur das doktrinäre, sondern auch das erziehliche Moment enthält.

Fast aus der Wiege nimmt die Schule ihren Zögling, und führt ihn von der Anschauung zum Symbol, vom Lallen der einfachsten Laute bis zum systematischen Ordnen der Ideen. Aus des Vaters Garten führt sie ihn allmählich in die unermessliche Welt, in die erhabene Natur; aus der Heimat in die grossen, ehrwürdigen Hallen der Geschichte der Menschheit. Sie zeigt ihm, wie aus der kriechenden Raupe nach und nach ein schöner Falter sich entwickelt, und wie die Psyche des Sterblichen, immer reifer werdend, immer edler sich entfaltend, sich selbst und die Welt überwindet. Sie beweist ihm, wie das Grosse im Kleinen, das Allgemeine im Besondern sich offenbart, bis auch in seiner Seele die Sonne aufgeht, bis er sich selbst, bis er die Menschheit begreift, und inne wird, auch er sei ein Zögling der Vorsehung, ein Zögling für eine höhere Weltordnung. Und analog dem Individuum entwickelt sich die Gattung.

Die Schule ist demnach der vorzüglichste Hebel des Zeitgeistes, die natürlichste und einflussreichste Pflegerin desselben und des Fortschritts überhaupt. Ohne Schulen, das heisst ohne Uebung, Entwicklung und Fortschritt, wäre die Menschheit im Zustande der Rohheit, der Wildnis geblieben. Der Gärtner, der Förster, der Handwerker, der Baumeister, der Arzt, der Priester, der Gesetzgeber, der Geübte, der Geschulte, die hervorragenden Söhne des Zeitgeistes überhaupt, verwandelten den Urwald in ein Kulturland, die Völker in aufgeklärte, glückliche Bürgervereine, in Kulturvölker. Denn die Schule hilft der Menschheit jene geistigen Höhen erklimmen, welche ihr den erhabenen Stempel der himmlischen Bürgerschaft verleihen. Doch Gemeingut muss die Schule werden; sie muss alle Schichten der Bevölkerung durchdringen. Das geistige Pfund der Menschheit muss in Scheidemünze ausgeprägt werden, es muss Jedermann zugänglich sein wie Sonnenschein und Luft. Wer der Schule entzogen wird, steht isoliert, wie ein aus der menschlichen Gesellschaft Verbannter, ein im tiefen Schacht der Finsternis vergessener und für die Kultur verlorener Diamant, eine Waise des Zeitgeistes, welcher Thränen des Mitleids gebühren.

Und ist die Schule Gemeingut, wird Niemand von der geistigen Schatzkammer der Zeit abgewiesen, so spiegeln sich beide, Zeitgeist und Schule, wechselseitig in einander, und die Reflexe beider bilden neue Brennpunkte, die den Fortschritt der Menschheit verbürgen.

Schule und Zeitgeist stehen also im innigsten, das Leben und den Fortschritt der Menschheit bedingenden, wechselseitigen Verhältnisse zu einander.

Dies wollen wir an den vorzüglichsten Entwicklungsphasen der Menschheit, welche in der Weltgeschichte, den Annalen der providentiellen Erziehung der Sterblichen für eine höhere Weltordnung verzeichnet sind, nachweisen.

Die Menschheit, wie uns die Mythe auf den ersten Blättern dieser welthistorischen Annalen mit gläubigem Lächeln erzählt, war ein Kind und befand sich in der Wiege der Kultur. Der Instinkt, die erste leise Spur vernünftiger Ahnung, der sinnliche Trieb, das Bedürfnis, waren seine Erzieher, Mutter Natur seine unmittelbare Pflegerin und der Zufall sein erster Lehrer. Gott selbst stieg vom Himmel herab und redete mit seinen Kindern. Die Kinder wurden gescheidter. Sie unterschieden Licht und Finsternis, Nahes und Fernes, das Nützliche vom Schädlichen, das Gute vom Bösen. Sie machten unter dem waltenden Gesetz des Dualismus äussere und innere Erfahrung und geriethen mit sich selbst und mit der Welt in Zwiespalt. In ihrem Gemüthe platzte eine geistige Knospe nach der andern. Der Schleier fiel und die Kinder verloren ihr Paradies. Sie traten aus sich selbst heraus und begaben sich hiemit auf die grosse Wanderschaft, um, von ihrer Vernunft und ihrer Freiheit Gebrauch machend, unter dem Schutz und Beistand der himmlischen Mächte die Idee der menschlichen Perfektibilität nach und nach zu realisieren, um Gott ähnlich zu werden.

Die grosse Arbeit der Menschheit nahm ihren Anfang.

Gering war noch die Summe der Erfahrung, klein die Anzahl der unreifen und mit der Schale des Concreten noch verwachsenen Ideen, und einfach, kindlich und naiv daher der herrschende Geist. Die Naturgewalt hielt man für die Gottheit selbst; der Blitz war ihr Rachestrahle, ihr Grollen der Donner; in der Kreatur sah man seinen Verwandten, eine eingekerkerte büssende Menschenseele im Thiere. Das durch Erkenntnis verwirkte Paradies wollte man wieder erringen; man sehnte sich nach der eigenen Wiedergeburt. Denn die Menschheit ist mit Tausend Banden an den Himmel gekettet und strebt ewig nach der Wiedervereinigung mit Gott. Und diese Wiedervereinigung mit Gott musste nun der Mensch, wo er durch die Erkenntnis sich selbst überlassen wurde, durch seine eigene Anstrengung anstreben.

Man unternahm also den grossen Kampf mit der Endlichkeit, um zum Urheber derselben zu gelangen. Gefühl und Phantasie, die mächtigsten Potenzen geistiger Thätigkeit auf den ersten Stufen der Kultur, schufen sich Riesengebilde, deren äussere Spuren wir noch heute in den Trümmern der Pagoden und Tempelstädten der Hindus, in den Pyramiden und Obeliskten der Aegypter anstaunen. Der Pantheismus herrschte. Er hielt mit seinem wunderbaren Zauber das Leben im Banne, knechtete die Gesellschaft in unebenbürtige Kasten, und der Priester mit dem Gesetzgeber machten die Völker zu blinden Werkzeugen des abenteuerlichen Glaubens und blinder,

roher Gewalt. Religionsform und Staat waren wie zusammengewachsene riesenhafte Zwillingsgeschwister ohne freie, natürliche, menschliche Gliederung.

Dieser Pantheismus, mit seiner Unzahl von Haupt- und Nebengöttern sammt seinen socialen und politischen Konsequenzen, tritt, ohne von den Völkern, die dem Sabäismus und Fetischismus dienten, zu reden, beim Zendvolke, gleichsam durch's Feuer geläutert, als sittlicher Dualismus deutlicher hervor und scheint vom historischen Weltgeiste die Mission erhalten zu haben, neuen Gährstoff von Osten nach Westen zu tragen. Denn Bewegung und Fortschritt sind bei der Gattung so wie beim Individuum die wirkende Seele des Lebens.

Die Schule, Tochter des Zeitgeistes, kleidete sich mit der Erfahrung des Vaters und lebte von den Ideen desselben. Der Priester und Gesetzgeber weihten ihre Freunde, Gehilfen und die Söhne derselben, also nur die Spitzen der Gesellschaft in ihre Geheimnisse ein, und die zur Herrschaft gelangten phantastischen und despotischen Ideen kursierten nur unter Wenigen als seltene mit mystischem Stempel versehene Münze. Die geistigen Errungenschaften wurden bei den Hindus in den Braminenanstalten, die ägyptischen Geheimlehren durch exclusive Priesterinstitute, und die dualistische Lehre beim Zendvolke durch nur den Privilegierten zugängliche Schulen aufbewahrt, geübt und fortgepflanzt. Die Schule war noch kein Gemeingut. Ihre Ausstattung zeugte nur vom dringendsten Bedürfnis; sie hatte das Gepräge geistiger Armuth. Des Knaben physische Kraft und Geschicklichkeit, List und Muth im rohen Kampfe waren sonst das gewöhnliche pädagogische Ziel. Die Schule war ein vom Zeitgeist dem Zufall überlassener Baum, von dem er keine edleren Früchte ernten konnte. Und deshalb fielen auch diese religiös-politischen Riesengebäude, von keinem verjüngenden, den Fortschritt bedingenden Prinzip getragen, dem Verwitterungsprozess anheim. Sie traten nach und nach in den welthistorischen Hintergrund und machten kühneren Schöpfungen des menschlichen Geistes Platz.

Eine neue Entwicklungsphase begann. Die Menschheit wuchs zum Jüngling heran und wiederholte, von mächtiger Sehnsucht ergriffen, in gegliederter, edlerer Form den grossartigen, welthistorischen Versuch ihrer geistigen Wiedergeburt. Gefühl und Phantasie wurden von himmlischen Genien beflügelt und bis an die Grenze der Möglichkeit getragen. In jugendlicher Begeisterung wollte man die Unendlichkeit in endliche Schranken bannen; man wollte den Himmel mit der Erde vermählen. Die Kräfte der Natur stellten sich als Titanen entgegen. Doch jedes Hindernis war dem kühnen Jüngling nur ein neuer Sporn zum Ziele in diesem Kampfe mit seinen selbstgeschaffenen Giganten. Man stürzte mit schöpferischer Kraft des Bewusstseins die Herrschaft der Zeit; dem Kronos entwand man das Scepter, und der mit menschlichen Eigenschaften begabte Jupiter, sein Sohn, setzte sich auf den olympischen Thron.

Die Herrschaft des Polytheismus beginnt. Geist und Materie durchdringen

sich hier bis zur schönen, rein menschlichen Form. Ueberall ist Ebenmass und Ordnung; Alles hat seine Seele, seinen Vorgesetzten. Das Meer, die Ober- und Unterwelt haben ihren Herrscher; die Weisheit, Schönheit und Liebe, Krieg und Frieden, Tag und Nacht, Kunst und Wissenschaft, Leben und Tod, alle menschlichen Angelegenheiten und des Daseins Momente — alles hat seinen Gott, seine Göttin sammt geeignetem Gefolge, als Attribute ihrer Wirksamkeit. Ein guter Genius steht dem Menschen zur Seite, dem das Orakel, unter dem Vorsitze Apollo's freundlich in die Zukunft zu schauen gestattet. Doch auch die Furie, der Unterwelt Tochter, hängt sich an die Ferse des Verbrechers; denn Zeus, der oberste Gott, lohnt das Gute und straft das Böse.

Wir freuen uns dieses erhabenen Spieles der Menschheit; denn im Hintergrunde befindet sich ein tiefer Ernst, befindet sich die durch das unvermeidliche Fatum, vor dem die Götter selbst sich beugen, repräsentierte Einheit, eine unverkennbare Spur des Monotheismus, den Gott niemals, in seiner Weisheit und Güte, verschwinden liess.

Diese grossartigen, schön ins Leben getretenen Ideen, als kühne Resultate der Jugendperiode, bildeten den herrschenden Geist des sogenannten klassischen Alterthums, welcher die Völker zu Grossthaten auf jeglichem Gebiete beseelte, die wir noch jezt bewundern, und an welchen sich unser mehr reflektierendes als begeistertes Zeitalter nährt, erquickt und erhebt.

Und dieser Zeitgeist wirkte auch mächtig auf Kirche und Schule, ja seine Ideen gelangten vorzugsweise durch diese Doppelfaktoren zu jener Herrschaft, unter deren Auspizien so Grosses, so Schönes und Edles zu Stande gebracht werden konnte. Denn je mehr Licht, desto mehr Ordnung, desto klarer und vollkommener die Methode; je mehr Uebung bis zur Gewohnheit, bis zur Gesinnung, desto grösser der Einfluss aufs Leben; je lebendiger und freier die Kraft, desto sicherer und schöner der Erfolg.

Das gesinnungstüchtige Sparta, um nur hervorragende Momente des Griechenthums für unsern Zweck zu berühren, erkannte mit scharfem Blicke Lykurgs in der Erziehung und beständigen Uebung die erste und sicherste Basis des Staates, und ragte dadurch, wenn auch der Mensch dem Bürger oft nachstehen musste, durch Jahrhunderte hervor. Denn nur was wir lernen, wissen wir, und was wir üben, können wir. Das geistreiche, von der Minerva hochbegünstigte Athen war durch ein Jahrtausend eine Musterschule für die Menschheit und ist es noch jezt durch das geschriebene Wort seiner hochbegeisterten Dichter, Weltweisen und Redner. Der jonische Stamm, zu dem die Athener gehörten, wurde ein neuer, gewaltiger Hebel der Menschheit. Ueberhaupt athmete dieselbe in dem grossartigen Erziehungsinstitut des griechischen Polytheismus, als welthistorischer Entwicklungsphase, in einer geistigen Frühlingsatmosphäre, welche jeden in die Furche der Zeit gestreuten Gedanken zur

Blüte, zur kühnen That gelangen liess. Das kleine Griechenland überhaupt gab den Stützpunkt ab für welthistorische Thaten, für unübertroffene Werke der Kunst und Wissenschaft. Die Sinnlichkeit, der Stoff erhielten ein ideelles Gepräge; die rohe Kraft wurde vergeistigt und potenziert. Miltiades schlug mit einer Handvoll Gleichgesinnter die persischen Satrapen, welche mit ihren zahllosen Schaaren Griechenland überschwemmten; Themistokles, der kluge Interpret des delphischen Orakels, bewies, dass Intelligenz und Kühnheit einer halben Welt die Stirne mit Erfolg bieten können; und Perikles vollendete in Griechenland den Tempel der Kunst und Wissenschaft.

Diese erhabenen Erscheinungen wurden vorzüglich durch die Schule, des Zeitgeistes integrierenden, natürlichsten Faktor, zu Stande gebracht. Denn die Schule pflegt die Blüte der Gegenwart, sie ist die geistige Pflanzstätte der Zukunft, sie zieht ihr die besten Früchte, die an der Sonne des Lebens reifen.

Wem wäre unbekannt die grosse Nationalschule, die unter freiem Himmel gefeierten olympischen Spiele, zu welchen der Grieche von allen Weltgegenden eilte, um im schönen, kühnen Wettstreit seine Resultate der Uebung, der Kunst und Wissenschaft auszutauschen? Und gieng der Grieche nicht von diesem grossartigen Schauplatz, wie von einem grossen Prüfungstag, zu neuen Uebungen, zu neuen Schöpfungen hochbegeistert von dannen?

Der Natursinn des Griechen, durch klimatische und religiös-politische Rücksichten bestimmt, betrieb und verhandelte die wichtigsten Angelegenheiten auf offenem Markte, hatte seine vorzüglichsten Uebungs- und Bildungsanstalten meist unter freiem Himmel. Und aus den engen Räumen des Hauses, aus dem Schoss der Familie eilte der Knabe, der Jüngling in die Palästra, in eine offene Halle, auf den Markt, um von den hervorragenden Männern zu lernen, um in ihre Fussstapfen zu treten. Des Pythagoras Institut, Plato's Akademie, des Aristoteles peripatetische Schule, die Stoa und andere ähnliche Anstalten, sind grossartige Rückwirkungen des griechischen Zeitgeistes, welche wieder den wohlthätigsten Einfluss auf denselben ausübten. Und glänzt nicht der auf offenem Markte lehrende Sokrates, als Stern erster Grösse auf dem Gebiete der Schule, welchen wir noch jetzt als unübertroffenes Muster empfehlen? War er nicht zugleich Vorbote einer höheren Weltanschauung?

Die Schule ist der Spiegel der Zeit, und der Zeitgeist erkennt in derselben sein eigenes Zeugnis, dessen Werth die Geschichte, von allen Erscheinungen desselben Akt nehmend, lobend oder tadelnd bestätigt.

Doch auch das Griechenthum, diese schöne Entwicklungsphase der Menschheit, stieg von seinen Höhen herab und zollte den welthistorischen Tribut. Der Zeitgeist wurde überreif, und gab wurmstichige Früchte. Die Schule, dem Verderben sich widersetzend, wurde endlich, von der Macht der Ereignisse überwältigt, vom Strom fortgerissen. Der schöne, kühne Bau des Hellenismus war morsch geworden. Zwie-

tracht, Eifersucht und Herrschsucht waren seine inneren Würmer, und der Nachbar freute sich des Verfalls. Ein Pfeiler stürzte nach dem andern, und die Bestandtheile derselben wurden zu einem äusserlich grossartigeren Bau verwendet. Jahrhunderte lang wanderte man zwar noch nach Athen, um dort wie aus einer Universalquelle zu schöpfen, doch das war nur ein Nachklang früherer, schönerer Zeiten, es war Pietät einer neuen Gegenwart gegen die Vergangenheit.

Während Alexander die Erfolge griechischer Kultur, die politisch nur noch kümmerlich ihr Dasein fristete, nach Osten weiter trug, um einer neuen Zeit vorzuarbeiten, hatte der Römer, vom welthistorischen Geiste zum Nachfolger des Griechen erkoren, das reiche Erbe desselben übernommen, dasselbe seinem geistigen Hab und Gut einverleibt und demselben festeren, dauerhafteren Grund und Boden verliehen.

Der Römer, griechischen Ursprungs, beginnt mit dem Pfluge auf seinem kleinen Gebiete und endigt, Riesenkämpfe, wie Herkules mit dem Antäus, bestehend, mit der Eroberung der damals bekannten und zugänglichen Welt. Der Jüngling war ein Mann geworden. An die Stelle der oft überschwenglichen Ahnung, der freudigen Begeisterung traten Besonnenheit, Klugheit, ausdauernder Heldensinn, der durch Jahrhunderte planmässig handelt. Das Ideal war ihm näher gerückt, und er hatte den Muth, es mit eiserner Hand erobern zu wollen. Er fand reichlichen Ersatz an dem Besitz, und, mit der Realität zufrieden, entlehnte er vom Griechen die Schönheit. Der Senat, das ehrwürdige Haupt dieses bewunderungswürdigen Organismus, lenkte denselben von der Gründung bis zur Vollendung und Einheit und Patriotismus waren die mächtigsten Faktoren römischer Grösse. Die Tarquinier fanden in denselben einen Damm; Brennus, welcher Rom einäscherte, musste abziehen; Hannibal, die furchtbarste Geissel der Römer, fand an ihnen einen unüberwindlichen Felsen; Cäsar und Pompejus, Söhne des Ehrgeizes, welche ihr Vaterland zu zerreißen drohten, erlagen der Einheit, dem Patriotismus, erlagen dem Schicksal, und Roma, des Alterthums Vollendung, gieng jedesmal, wie ein welthistorischer Phönix, aus dem allgemeinen Brande hervor.

Und dieser herrschende Geist, der so Grosses hervorbrachte, war eine Frucht der Privat- und öffentlichen Erziehung.

Der Grieche war des Römers Lehrer und Pädagog. Kunst und Wissenschaft, meist griechisches Erbe, standen im Dienste des Staates. Von der Vesta geheiligtem Herde, aus dem einfachen Familienkreis, wurde der mit der Toga feierlich geschmückte Jüngling auf's Forum geführt, gieng er vom Grammatiker zum Redner, zum Philosophen, um Geschicklichkeit und Gesinnungstüchtigkeit, Gehorsam in Wort und That, um Ehrfurcht vor den Göttern zu lernen. Der Zeitgeist spiegelte sich in seinem Werke, der Erziehung und Schule. Diese bildeten ihm Männer, welche die unter den Auspizien des Mars gegründete Schöpfung mit Grossthaten ausschmückten, denen wir jetzt noch Bewunderung zollen.

Wohl erfreuten sich nur die Edlen, die Freien und die vom Zufall Begünstigten des Vorzuges der damaligen Kultur; die geistige Sonne der Zeit erleuchtete nur die Höhen und hervorragenden Momente der Gesellschaft, während die Masse des Volkes tief unten im Thale in geistiger Finsternis ein besseres Schicksal zu erwarten genöthigt war. Doch die providentielle Erziehung erbarmte sich der Menschheit und den Armen wurde das Evangelium gepredigt.

Prophetische Stimmen hatten sich längst vernehmen lassen; die reifsten Söhne der Zeit hatten auf eine grössere Zukunft hingewiesen; unverkennbare Völkersymptome mahnten an das Ende der Mission des Polytheismus, und eine neue Morgenröthe eines neuen Weltlichtes war angebrochen.

Das Alterthum fiel dem Auflösungsprozess anheim. Und als die Zeit erfüllt war, wurde auch das römische Weltreich, diese Schöpfung des Krieges, theils durch eigene Schuld, theils durch historische Völkerwerkzeuge zertrümmert, um dem vollkommensten Erlösungswerke der Menschheit Raum zu geben. Der Monotheismus, den uns die Vorsehung im Nationalgott Jehovah, als eine unverwüstliche Spur, bei den Israeliten aufbewahrte, sollte zur alleinigen Herrschaft gelangen. Die Sonne der Wahrheit, die im Pantheismus und Polytheismus nur dunkel durchschimmerte, zeigte sich in ihrer Herrlichkeit; ein ewiger Tag brach an. Die durch die ewige Gnade neu befruchtete Welt schien aus ihren Angeln zu treten. Das Werk der Erlösung beginnt. Die Völker des Alterthums athmeten einen neuen Geist, und durch alle folgenden Jahrhunderte weht ein himmlischer Hauch. Europa übernimmt die Mission der Völkerbeglückung, und Deutschland, Europa's Herz, wird Mittelpunkt der welthistorischen Kultur. Das Mittelalter erscheint mit seinen wundervollen Schöpfungen, unter denen als sichtbare Zeichen die vom Diesseits nach dem Jenseits hinweisenden Dome noch jetzt hervorragen. Denn diese weltbeglückende Erziehungsanstalt des Christenthums, der mächtigste welthistorische Faktor menschlicher Perfektibilität, trieb die edelsten Kulturfrüchte, welche die Vorsehung zeitigte.

Das Christenthum, der Mittelpunkt des welthistorischen Bewusstseins gelangte zur Herrschaft. Und dieses Zeitgeistes vorzüglichster Faktor war die Schule; ja, die eigentliche Periode der Schule begann, es begann ihre wichtigste, erspriesslichste Wirksamkeit. Denn die Kinder, die Einfältigen, die Armen, die Unglücklichen waren nach dem Willen des Stifters zunächst Objekte der Hilfe, des Trostes, der Erziehung des Unterrichtes, der, wie das Sonnenlicht, Allen zu Theil werden sollte.

Die Kirche, die Pflegerin dieses Zeitgeistes, wurde Herrin desselben. Aus ihrem Schoosse giengen daher unmittelbar die Katechumenenschulen und Anstalten zur Bildung von Dienern der Kirche hervor, zu denen die Schulen der sogenannten sieben freien Künste hinzutraten, und in welche die von römischen Kaisern gegründeten Kaiserschulen, die nur noch ein kümmerliches Dasein fristeten, übergiengen. Doch nach

vorwärts trieb der neue Geist die Völker; neue, mächtige Hebel entstanden. Die erstiegene Höhe war eine Stufe nur, und des Geistes Tragweite wurde immer grösser.

Der Mönch, dieser der Sinnlichkeit entsagende Sohn des Glaubens, wurde Bildner des Volkes, wurde begeisterter Lehrer. Die Schule erhielt einen ascetischen Charakter; denn Resignation, Ueberwindung dieser Welt, Vorbereitung für das Jenseits, sind Grundzüge der Religion. Und wer kennt nicht die im neunten und zehnten Jahrhundert berühmten Klosterschulen z. B. zu Salzburg, Korvei und Fulda, wohin wissbegierige Jünglinge und Männer pilgerten und als begeisterte Völkerapostel, als Träger und Fortpflanzer des immer mächtiger sich entfaltenden Zeitgeistes zurückkamen?

Die Fürsten, Karl der Grosse an der Spitze, durchdrungen von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Schulen, leisteten, mit der in Rom zur Herrschaft gelangten Kirche im Bunde, dem christlich-germanischen Prinzip den mächtigsten Vorschub.

Im Bewusstsein der immer mächtiger werdenden Kirche machte sich die Rechtsidee geltend, und Rechtsanstalten, von vielen Tausenden besucht, wurden gegründet. Jedes Lebens- und Bildungsmoment trieb neue Keime und wurde durch Pflege, Unterricht und Uebung entwickelt, erhielt nach und nach Consistenz, und der Zeitgeist drückte ihm seinen eigenthümlichen Stempel auf die Stirne. Bald erwachte das Bedürfnis nach allgemeiner Uebersicht, nach Vollständigkeit und Gründlichkeit des menschlichen Wissens, das man bei seiner Wurzel fassen wollte, und siehe, im zwölften und dreizehnten Jahrhundert standen als neue Schöpfungen des Zeitgeistes die Universitäten da, welche als geistige von Königen und Kaisern mit Privilegien versehene Mächte eine neue kulturhistorische Aera vorbereiteten. Denn Schule und Zeitgeist stehen in inniger Wechselwirkung, ja sie bedingen und ergänzen einander.

Auch die Kreuzzüge, diese christliche Völkerwanderung, ein Symbol allgemeiner Pilgerfahrt nach dem Innern, waren ein mittelbarer Hebel der Schulen. Neue Erfahrungen und Kenntnisse vereinigten sich wie Strahlen in einem Brennpunkte und bildeten und erweiterten die Künste und Wissenschaften. Ein ritterlicher Sinn, der Germanenvolksfamilie schönes, mittelalterliches Meteor, verjüngte und verklärte es, und gab somit einen mächtigen Impuls zum neuen Leben, zur Erreichung einer höheren Kulturstufe. Selbst zu den Muhamedanern in Spanien, wo erfreuliche Streiflichter in kulturhistorischer Beziehung geworfen wurden, wanderten Deutsche, und verwendeten den dort gemachten mathematischen und naturwissenschaftlichen Gewinn zur Hebung der Wissenschaft und Kunst.

Die Städte, durch Industrie und Handel, als Folge dieser geistigen Regsamkeit, zahlreicher und wohlhabender geworden, wurden Vermittlerinnen zwischen den höheren und niederen Ständen. Sie gründeten in ihrem Interesse und vom Zeitgeiste aufgefordert, Zünfte, Innungen, Bürgerschulen, und verbreiteten Gemeinsinn und Bildung unter dem Volke.

Immer neue, erfreulichere Stadien betrat die europäische Menschheit. Die Urenkel der Griechen, durch rohe Mächte aus ihrer Heimath vertrieben, flüchteten sich zu ihren Geistesverwandten nach Italien, und machten Europa auf die unvergänglichen Geistesprodukte ihrer Urahnen auf's Neue aufmerksam, und die gebildete Welt schöpfte, diese Klassiker aufrollend, aus denselben, wie aus frischen Naturquellen, Erquickung und Labung. Neue gelehrte Schulen tauchten auf, und verwandelten den klassischen Gewinn in einen neuen Hebel der Intelligenz für den christlichen Fortschritt. Und immer lauter wurde der Ruf: dem Zeitgeiste müsse man Rechnung tragen, Stillstand sei Rückschritt, sei Versündigung an der Menschheit.

Mit inniger Freude erfüllen uns die Annalen jener Zeit. Der Gedanke wird beflügelt; aus Tausend Keimen springen Ideen, Kinder des Lichtes, hervor, und ein neuer geistiger Lenz tritt uns freundlich entgegen. Die Glocke ruft, die Orgel ertönt, der Maler, Bildhauer, Sänger, Musiker, verlassen begeistert die Schulen und verwirklichen ihre Ideale im Dienste der herrschenden Kirche. Der Weltweise, der Bibelkundige las, forschte und schrieb im Dienste der Menschheit. Die Buchdruckerkunst, ein unvergängliches Monument deutscher Erfindung, verursachte bald ein geistiges Wetterleuchten, einer neuen Kulturära beflügelter Herold. Der gepanzerte, vom thätigeren Bürgerstande überholte Ritter traute nicht mehr seiner physischen Kraft; das Feuegewehr bewies ihm, ohne Kunst und Wissenschaft könne der Strom des Lebens nicht mit Erfolg befahren werden.

Die alte Welt war eng geworden. Alles eilte im Dienste der erregten Zeit sein Scherflein zum Bau einer neuen geistigen Welt beizutragen. Mit den Naturgesetzen vertrauter gab man Gewichte der Zeit; die Uhr schlug und man sah bald eine Weltuhr in der Unendlichkeit. Man zählte, berechnete und ordnete die Sterne und siehe, Kopernikus schuf das Sonnensystem und dem Galilei bewegte sich, trotz dem Verbot, die Erde. Der Zeitgeist schenkte dem Schiffer den Kompass; er wurde mit dem Ocean vertraut und Columbus entdeckte Amerika.

Eine neue Zeit und mit ihr eine neue Entwicklungsphase der Menschheit beginnt.

Die Summe der Erfindungen und Entdeckungen wurde immer grösser und geordneter. Man freute sich des Reichthums in der Schatzkammer des menschlichen Bewusstseins, den die Schule, Scheidemünze daraus prägend, auf reichliche Zinsen anlegte. Kühnere Ideen traten in den historischen Vordergrund, eine höhere Kulturstufe war zu ersteigen; denn Fortschritt ist Lebensprinzip. Nicht zufrieden mit den materiellen, endlichen Errungenschaften, richtete der geschärfte Geistesblick, mit dem Freibrief der Selbstforschung versehen, sein Augenmerk auf die heiligsten Interessen der Menschheit. Dämme und Schutzwehre sollten durchbrochen werden, die dem grösseren Fortschritt im Wege standen, geräumt werden der durch Jahrhunderte

angesammelte Schutt, verwelken und abfallen das zufällige Beiwerk, das seine Dienste geleistet. Laut riefen, im Bunde mit der Vernunft, die Sprecher der Zeit: Prüfet Alles und das Beste behaltet. Und die scheinbare Ebbe auf moralisch-religiösem Gebiete nach der grossen mittelalterlichen Flut, in dem Hin- und Herwogen der grossen welthistorischen Pulse, war nur ein neuer Anlauf zu kühneren Entwicklungen, zu einer lichterem und reiferen Phase in dem providentiellen Läuterungsprozess der Menschheit, in der Erziehung des Sterblichen für die Unsterblichkeit.

Der Zeitgeist und die Schule feiern in dieser neuen Zeit die glänzendste und schönste Periode ihrer Wechselwirkung.

Der kühne Geist steigt hinab in die Tiefen der Vernunft und holt sich, als Ebenbild Gottes, eine grössere Selbstständigkeit des Denkens, Wollens und Handelns. Tiefer und schärfer blickt er in die Werkstätte der Natur, und der Stein, die Pflanze, das Thier, die unsichtbaren Kräfte der Welt, alle werden Elemente zu neuen und vollkommeneren Wissenschaften. Blitzschnell wirkt der so geübte Gedanke, und Nähe und Ferne reichen sich die Hand. Den Stein, die Farbe, den Ton, das Wort vollendet der Mensch und schafft milde und erhebende Künste. Die zerstreutesten, entferntesten Strahlen fasst dieser Zeitgeist in seinem Bewusstsein wie mit einem Brennspiegel auf und erleuchtet und erwärmt sein Jahrhundert. Seine Erfolge werden zu dringenden, unabweisbaren Bedürfnissen. Staat und Kirche, vom Lebensprinzip getragen, nehmen Kenntnis davon, wohl wissend, dass die Schulen die Menschheit in ihrem Fortschritt erhalten. Erziehung und Unterricht fangen an Hauptfaktoren des Staats- und Religionslebens zugleich zu sein, so dass sowohl der Staat wie auch die Kirche neue Lehranstalten gründet. Die Lehrart, vorwärts schreitend mit dem Zeitgeist, wird immer vollkommener. Denn je reicher der Inhalt des allgemeinen Bewusstseins, desto mannigfaltiger und ausgeprägter die Form, als Offenbarung des Wesens. Der Gedächtniskram, der sich auf die eigene Forschung nicht gründende Autoritätsglaube treten in den Hintergrund. An der Stufenleiter natürlicher, harmonischer Entwicklung orientiere sich der Zögling und entfalte seine unsterbliche Psyche zum schönen geistigen Falter.

Die Bildung wird Gemeingut und bis in die Hütte dringt allmählig das Licht, und wohlthätig wirken seine zahlreichen Reflexe auf Staat und Kirche zurück. Denn die Schule entwickelt und zeitigt die edelsten Früchte am Baume des Lebens, die dem Zeitgeist in den Schooss fallen, und die derselbe, seiner selbst eingedenk, wieder in seinen Boden pflanzt, sie pflegt und hegt, um sich selbst Vorschub zu leisten, um für seine eigene Zukunft zu sorgen, um sein durch reichliche Zinsen vermehrtes Ideenkapital nicht nur unverkümmert, sondern auch veredelt und potenziert der Nachwelt zu übermitteln.

Ihrer höchsten Bestimmung eingedenk, bewegen sich in der neuesten Zeit die Kulturvölker, von der moralischen Macht der Schule getragen und befördert, vom

Zenith bis zum Nadir auf dem unendlichen Gebiete des Geistes, und überbieten alles bisher Geleistete. Unter der ermuthigenden Fahne der Selbstforschung bannt der Zeitgeist alles unter seine Herrschaft und verleiht oft dem Möglichen das Gepräge der Wirklichkeit.

Doch, wie die tägliche Erfahrung bestätigt, scheint sich der Zeitgeist der Gegenwart, von seinen glücklichen Erfolgen berauscht, selbst übergipfeln zu wollen, und scheint seine Blicke von den gewonnenen sittlich-religiösen Höhen vorzugsweise auf endliche Zwecke zu richten. In jedem Jahrhundert tritt zwar auf der Stufenleiter der Entwicklungsphasen der Menschheit eine zu realisierende Idee in den Vordergrund, aber die auffallend hervortretende Neigung der Mitwelt zum Erwerb, das Versunkensein in den materiellen Interessen und die daraus resultierende Genusssucht stellen den letzten Dezennien unseres Jahrhunderts kein günstiges Zeugnis aus. Denn das häusliche Leben sowohl als das öffentliche scheint der sittlich-religiösen Weihe entbehren zu können; die Gesinnung ist verweltlicht und edle Charaktere werden immer seltener. Rechtschaffenheit und innerer Adel werden zwar nicht getadelt, aber ohne gesellige Virtuosität wenig berücksichtigt, ja nicht selten ironisch belächelt. Die Herzensgüte, der man nicht selten begegnet, ist nicht immer ein Produkt wahrer sittlicher Veredlung, sondern oft nur eine Folge der Eitelkeit, der Bequemlichkeit, der überhand nehmenden Nervenschwäche, ja sogar moralischer Feigheit, die es schöner und interessanter findet, an der Blüte zu riechen, als dieselbe entschlossen und mühsam zur reifen, edlen Frucht zu entwickeln. Denn „Geniesse!“ lautet der Ruf des Zeitgeistes. Und kann dieser Zweck auf gewöhnlichem Weg nicht erreicht werden, so verpfändet man seine heiligsten Güter und fasst man den Vorsatz, auf seine eigene Faust, wie man sagt, selig zu werden. Und natürlicherweise wird die häusliche Erziehung immer üppiger und weicher, worin besonders die egoistischen Triebe wuchern. Artigkeit, Geschmeidigkeit und Weltsitte, kurz, die sogenannte Liebenswürdigkeit werden für Hauptbedingungen gehalten, um sein Glück im Leben zu machen, in das man die Kinder so bald als möglich einzuführen, kein Bedenken trägt. Und wenn Zucht und Sittlichkeit nicht in den Familien Wurzeln schlagen, wo werden sie im öffentlichen Leben, das nur ein grosser, blendender Spiegel des häuslichen ist, geweckt und befördert?

Daraus geht hervor, dass die Wechselwirkung zwischen Schule und Zeitgeist gegenwärtig in einen Kampf auszuarten scheint. Denn die Zeit will, die Schule soll ihr dienen und ihre vorherrschenden Interessen befördern.

Allerdings darf die Schule mit dem Zeitgeiste nicht in Widerspruch gerathen, denn sie ist seine Tochter, seine Pflegerin, sein Hebel. Doch als moralische Macht ist die Schule verpflichtet, den einseitigen und gefahrdrohenden Richtungen des Lebens nicht nur durch gründliche und mannigfaltige Kenntnisse, sondern auch, was vorzüglich Noth thut, durch Weckung und Belebung tüchtiger, edler Gesinnung mit allen ihr zu

Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Denn alle neun Musen erreichen erst dann ihren Zweck, wenn ihnen die sittlich-religiöse Bildung die Weihe verleiht.

Es ist zu hoffen, die Menschheit werde in dieser neuesten Entwicklungsphase in den materiellen Interessen nicht versinken, sondern, ihrer erhabenen Bestimmung eingedenk, auch aus dem gegenwärtigen Läuterungsprozess als Zögling einer höheren Weltordnung mit klarem Bewusstsein hervorgehen und mit neuer Begeisterung an der Realisierung der Idee der menschlichen Perfektibilität arbeiten, und diese erhabenste Idee durch eine glückliche Wechselwirkung zwischen Schule und Zeitgeist, die einander vorzugsweise bedingen, zur vollkommenen Herrschaft gelangen lassen.

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrplan des Schuljahres 1864—65.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: J o h a n n K u k u t s c h.

Religion: 2 Stunden Dr. Luthers Katechismus nach K. Redlichs Ausgabe. Die kleinere Hälfte. *Arn. Žlik.*

Latein: 8 Stunden. 1. Sem. Grammatik nach Schulz: Die regelmässige Formenlehre: Declination, Comparation, Pronomina, Numeralia, Adverbia. Nach 10 Wochen alle 8 Tage eine halbe Stunde Composition nach Dünnebies lateinisch-deutschen und deutsch-lateinischen Uebungsbeispielen. 2. Sem. Schulz: Formenlehre: Genus, Tempora, Modi, Ableitung der Tempora. Regelmässige Conjugation. Gebrauch des Conjunctivs und Infinitivs in den wichtigsten Fällen. Memorieren und Aufschreiben der Vokabeln mit der Uebersetzung. Alle 8 Tage eine Composition, alle 14 Tage ein Pensum nach Dünnebie.

Joh. Kukutsch.

Deutsch: 4 Stunden. 1. und 2. Sem. Die Conjugation, ihr syntaktischer Gebrauch und die Partikeln nach Bauer's Grammatik. Ausserdem wurden die 160 starken Verba mit ihrem Ablaut, ihrem Coniunctiv und ihrem Hilfsverbum memoriert; Lesen und Memorieren aus Mozart's Lesebuch 1. Abth. Alle 14 Tage eine schriftliche Uebung zu den laufenden §§. der Grammatik. Alle 8 Tage eine Schreibungsübung. *K. Gazda.*

Geographie: 3 Stunden. Geographie nach Schubert; Karten von Scheda.

Im. Raschke.

Mathematik: 3 Stunden. 1. Sem. Arithmetik. Ergänzungen zu den vier Species und den Brüchen; Decimalbrüche nach Močnik's Lehrbuch. — 2. Sem. 1 Stunde Wiederholung und Einübung des Obigen. 2 Stunden geometrische Anschauungslehre. Auf Anschauung basierte Entwicklung der Begriffe der Raumgrössen: Körper, Flächen, Linien, Punkte. Gerade Linien; Richtung und Grösse derselben. Entstehung und Grösse der Winkel. Gleichheit, Aehnlichkeit und Congruenz. Entwicklung der Haupteigenschaften der Dreiecke; Construction derselben und Auflösung einiger geometrischen Aufgaben, nach Hillard's Tafeln. *J. Odstrčil.*

Naturgeschichte: 2 Stunden. 1. Sem. Säugethiere nach Pokorny's Lehrbuch. 2. Sem. Insecten, Spinnen und Krustenthier, Würmer, Weich-, Strahl-, Korallen- und Aufgussthiere, nach demselben Lehrbuche. *O. Žlik.*

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Oskar Žlik.

Religion: 2 Stunden. Die andere grössere Hälfte des Lutherischen Katechismus nach Redlich. *Arn. Žlik.*

Latein: 8 Stunden. 1. Sem. Grammatik nach Schulz. Unregelmässigkeiten in den Declinationen; die in der 1. Klasse weniger berücksichtigten Particeen der Zahl- und Fürwörter, der Adverbien, Präpositionen und Coniunctionen. Schinnagel's Lesebuch, Memorieren, später häusliches Präparieren. Alle 8 Tage eine Composition, alle 14 Tage ein Pensum. — 2. Sem. Unregelmässigkeiten in der Coniugation. Verba anomala, defectiva, impersonalia. Lehre vom Gebrauch des Coniunctivs, Imperativs, Infinitivs. Anwendung der Participien. Schinnagels Lesebuch. Präparation, Composition und Pensum wie im 1. Semester. *P. Kaiser.*

Deutsch: 4 Stunden. 1. und 2. Sem. Declinationen und ihr syntaktischer Gebrauch. Wiederholung des Verbums, besonders des starken und seines syntaktischen

Gebruchs nach Bauer's Grammatik. Lesen und Memorieren aus Mozart's Lesebuch 2. B. Alle 14 Tage ein Aufsatz abwechselnd zu Hause und in der Schule. Jede Woche eine Schreibungsübung. *J. Kukulsch.*

Geschichte und Geographie: 3 Stunden. 1. Sem. Alte Geschichte bis zum Tode Alexander's des Grossen nach Dr. Beck's Lehrbuch. Gleichlaufend: Geographie der östlichen Mittelmeerländer nach Wandkarten von Kiepert. — 2. Sem. Geschichte von der Gründung Roms bis zum Fall des weströmischen Reiches. Geographie Italiens, des westlichen und mittleren Europa's; in beiden Sem. Kartenzeichnen. *G. Biermann.*

Mathematik: 3 Stunden. 1. Sem. Arithmetik 2 Stunden. Verhältnisse, Proportionen, einfache Regel-de-tri und darauf beruhende Rechnungsarten nach Moënik's Lehrbuch. Geometrische Anschauungslehre: 1 Stunde Flächenberechnung geradliniger Figuren nach Hillard's Tafeln. — 2. Sem. Arithmetik 1 Stunde wälsche Praktik und Uebungen der Rechnungen des 1. Sem. Geometrische Anschauungslehre: 2 Stunden Pythagoräischer Lehrsatz, von der Bildung bestimmter Quadrate, Verwandlung und Theilung geradliniger Figuren. *O. Žlik.*

Naturgeschichte: 2 Stunden. 1. Sem. Vögel, Amphibien, Fische nach Pokorny's Lehrbuch. — 2. Sem. Erklärung der Pflanzenorgane und des Linné'schen Systems nach demselben Lehrbuche. Uebung im Beschreiben, Unterscheiden und Bestimmen der um Teschen wild wachsenden und angebauten Pflanzen. *O. Žlik.*

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: Karl Gazda.

Religion: 2 Stunden. Zusammenhängende Darstellung des christlichen Glaubens nach Palmer. *Arn. Žlik.*

Latein: 6 Stunden. 1. Semester. 2 Stunden Grammatik nach Schulz: Gebrauch der Casus. Alle 14 Tage eine Composition und ein Pensum nach Süpfle 1. Theil 1—204 mit Auswahl. Lectüre 4 Stunden: Historia antiqua ed. Hoffmann lib. IV. V. Bildung von Sätzen. Präparation. — 2. Sem. 2 St. Grammatik nach Schulz: syntaktische Eigenthümlichkeiten im Gebrauch der Adjectiva und Pronomina. Composition und Pensum wie im 1. Sem. 4 St. Lectüre: Historia antiqua lib. VI. Bildung von Sätzen. Präparation. *K. Gazda.*

Griechisch: 5 Stunden. 1. Sem. Auswahl des Nothwendigsten aus der Laut- und Flexionslehre bis zum Verbum auf ω inclusive nach Curtius' Grammatik.

Memorieren und Präparieren. Schenkl's Lesebuch Nr. 1—39. — 2. Sem. Alle 14 Tage ein Pensum oder eine Composition. Aus Curtius' Grammatik: Verba contracta bis zu den Verbis auf μ . Aus Schenkl's Lesebuch Nr. 40 bis 74.

K. Gazda.

Deutsch: 3 Stunden. 1. und 2. Sem. Wiederholung der Formen- und Satzlehre bei Gelegenheit der Lectüre. Lesen und Memorieren aus Mozart's Lesebuch III. Bauer's Grammatik. Alle 14 Tage ein Aufsatz abwechselnd zu Hause und in der Schule.

G. Biermann.

Geschichte: 3 Stunden. 1. Sem. Vom Fall des weströmischen Reiches bis auf Rudolf von Habsburg nach Dr. Beck's Lehrbuch. — 2. Sem. Fortsetzung der Geschichte des Mittelalters und neuere Geschichte bis zum westfälischen Frieden, nach demselben Lehrbuche. Gleichlaufend: Geographie nach Bretschneider's historischen Karten.

G. Biermann.

Mathematik: 3 Stunden. 1. Sem. Arithmetik nach Močnik's Lehrbuch. 2 St.: Die vier Species in Buchstaben, Lehre von den Klammern, Potenzieren. 1 St.: Geometrische Anschauungslehre nach Hillard's Tafeln. Proportionalität der Linien, Aehnlichkeit geradliniger Figuren, einige Anwendungen der Lehre von der Congruenz und Aehnlichkeit der Dreiecke, — 2. Sem. Arithmetik 1 Stunde: Quadrat- und Kubikwurzeln, Permutationen und Combinationen. Geometrische Anschauungslehre 2 St.: Linien, Winkel und Verhältnisse im Kreise, Constructionen in und um den Kreis, Kreisberechnung.

O. Žlik.

Naturgeschichte und Physik: 2 Stunden. 1. Sem. Mineralogie nach Pokorný. Terminologie. Uebung im Beschreiben einiger Mineralien. — 2. Sem. Physik nach Kunzek. Von den Körpern und ihren Veränderungen; von den auf ihre kleinsten Theilchen wirkenden Kräften.

O. Žlik.

Vierte Klasse.

Klassenlehrer: Paul Kaiser.

Religion: 2 Stunden, Fortsetzung des in der dritten Klasse begonnenen. Christliche Sittenlehre.

Arn. Žlik.

Latein: 6 Stunden. 1. Sem. 2 Stunden Grammatik nach Schulz. Wiederholung der Casuslehre: dann Gebrauch der Adjectiva, vom Comparativ, Superlativ, von den Numeralibus, Pronominibus, Temporibus, Modis. Alle 14 Tage ein Pensum oder eine Composition nach Süpfle 1. Thl. Nr. 205—260. 4 Stunden Lectüre: Caesar de bello Gallico ed. Hoffmann I. IV. Praeparation. — 2. Semester. 2 Stunden: Grammatik nach Schulz. Moduslehre, Relativ-

sätze, Accusativus cum Infinitivo, Participium, Gerundium, Supinum. Composition, Pensum und Präparation wie im 1. Sem. 4 St. Lectüre: Caesar de bello gallico lib. VI. VII. Ovidii Metamorph. ed. Grysar lib. I. 89—126; 163—415. Prosodie und Metrik.

P. Kaiser.

Griechisch: 1. Sem. Alle 4 Stunden Curtius' Grammatik: Wiederholung der Verba auf ω ; Erklärung der 1. Klasse der Verba auf μ §. 302—318. Alle 4 St. zugleich Lectüre aus Schenkl's Lesebuch: Verba auf μ Nr. 75—83. — 2. Sem. Alle 4 Stunden Curtius' Grammatik. Wiederholung der 1. Klasse der Verba auf μ ; 2. Klasse derselben; 8 Klassen der unregelmässigen Verba §. 318—333. Lectüre aus Schenkl's Lesebuch Nr. 84—102 und die Lesestücke mit Auswahl. Alle 14 Tage ein Pensum oder eine Composition abwechselnd in beiden Semestern.

H. Sittig.

Deutsch: 3 Stunden. 1. Sem. Mozart's Lesebuch IV. Theil, dabei Wiederholung der Formen- und Satzlehre nach Bauer's Grammatik. Alle 14 Tage ein Aufsatz, darunter sogenannte Geschäftsaufsätze. Vortrag memorierter Lesestücke. — 2. Sem. Die Hauptstücke der deutschen Metrik, sonst wie im 1. Semester.

Im. Raschke.

Geschichte: 3 Stunden. 1. Sem. Von der Reformation bis zum Wiener Congress nach Dr. Beck's Lehrbuch; Geographie nach Dr. Bretschneider's historischen Karten. — 2. Sem. Geschichte und Geographie Oesterreichs; Vaterlandskunde nach Heuffler's Reichs- und Länderkunde des Kaiserthums Oesterreich.

G. Biermann.

Mathematik: 3 Stunden. 1. Sem. Arithmetik: 2 St. nach Močnik, zusammengesetzte Verhältnisse und darauf gegründete Rechnungsarten. Anschauungslehre 1 St. nach Hillard's Tafeln. Lage der Linien und Ebenen gegen einander; Körperwinkel. — 2. Sem. Arithmetik: 1 St. Zinseszinsrechnung; Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Anschauungslehre 2 St. Hauptarten der Körper, ihre Gestalt und Grössenbestimmung.

J. Kukutsch.

Physik: 3 Stunden. 1. Sem. Magnetismus, Electricität. — 2. Sem. Statik, Dynamik, Akustik, Magnetismus und Electricität. Vom Licht, nach Kunzek.

J. Odstrčil.

Fünfte Klasse.

Klassenlehrer: Dr. Karl Burkhard.

Religion: 2 Stunden. Historischer Ueberblick der Entfaltung der christlichen Kirche, nach Palmer's Leitfaden.

G. Klapsia.

Latein: 6 Stunden. Grammatisch-stilistische Uebungen in beiden Semestern wöchentlich 1 Stunde. 1. Sem. nach Süpfle 1. Thl. Nr. 335—406; 2. Sem. 2. Thl.



Nr. 1—100 mit Auswahl. Ferd. Schulz lateinische Sprachlehre 5. Aufl. Alle 14 Tage ein Pensum, jeden Monat eine Composition in beiden Semestern. Präparation. — Lectüre 5 Stunden. 1. Sem.: Livius ed. Grysar lib. I. Ovidii Trist. III., 4. V., 2. ex Ponto I., 2. 8. Ep. Her. I. — 2. Sem.: Livius ed. Grysar l. VI. Ovidii Metam. I, 89—162; II, 1—366; VI, 146—312; XI, 85—193; XIII, 399—575. Präparation. *Dr. K. Burkhard.*

Griechisch: 5 Stunden. 1. Sem. Syntax nach Curtius 1 Stunde: Congruenzlehre; vom Nomen, Genus, Artikel, Casus §. 362—407. — 4 St. Lectüre: aus Schenkl's Chrestomathie: Xenophons Anabasis, 2 Monate hindurch; dann Homeri Ilias ed. Hoehegger lib. I. — 2. Sem. 1 St. Syntax nach Curtius' Casuslehre: Genetiv und Dativ; Präpositionen, Pronomina, Genera verbi §. 407—483. — 4 St. Lectüre: Homeri Ilias II. III. Alle 4 Wochen ein Pensum oder eine Composition in beiden Semestern. *Dr. K. Burkhard.*

Deutsch: 2 Stunden. 1. und 2. Sem. Kurzer Ueberblick der deutschen Literatur bis Klopstock. Mozart's Lesebuch fürs Oberg. I. zum Lesen, Memorieren und freien Vortrag durch Wiedergabe der gelesenen Stücke und ihrer Erklärung. Alle 14 Tage ein Aufsatz; Besprechung der corrigierten Aufsätze in der Schule. *G. Biermann.*

Geschichte: 3 Stunden. 1. Sem. Geographie und Geschichte der orientalischen Länder und Völker. Geographie Griechenlands und hellenische Geschichte bis zu den Perserkriegen, nach Pütz' Grundriss 1. Abth. und hist. Wandkarten von Kiepert. — 2. Sem. Fortsetzung bis zur Schlacht bei Chäronea. Macedonien und das Reich Alexander's bis zur Unterjochung der Theile desselben durch die Römer nach demselben Lehrbuche 2 St. Geographie Asiens, Afrika's und Europa's 1 St. *Im. Raschke.*

Mathematik: 4 Stunden. 1. Sem. 2 St. Algebra nach Moenik. Algebraische Ausdrücke im Allgemeinen; die 4 Species mit Buchstabengrößen, Folgelehren der Division. Brüche. 2 St. Planimetrie nach Moenik: Gerade Linien und geradlinige Figuren. — 2. Sem. 2 St. Algebra: Kettenbrüche, Verhältnisse und Proportionen und darauf sich gründende Rechnungsmethoden. 2 Stunden Planimetrie: Krumme Linien und von ihnen begränzte Figuren. *J. Odstreil.*

Naturgeschichte: 2 Stunden. 1. Sem. Mineralogie nach Fellöcker. Terminologie, Systematik, Uebung im Beschreiben der Mineralien, die wichtigsten Thatsachen der Geologie. — 2. Sem. Botanik nach Bill: Terminologie, das Linné'sche und Decandoll'sche System. Uebungen im Beschreiben und Bestimmen der Pflanzen. Einiges aus der Paläontologie und geographischen Verbreitung der Pflanzen. *O. Žlik.*

Sechste Klasse.

Klassenlehrer: Heinrich Sittig.

Religion: 2 Stunden. Ausführlichere auf das reifere Gemüth berechnete Auseinandersetzung des christlichen Glaubens und Lebens, nach Dr. Palmer's Lehrbuch. Einleitung und die christliche Glaubenslehre. *G. Klapsia.*

Latein: 8 Stunden. 1 Stunde: Grammatisch-stilistische Uebungen in beiden Sem. nach Süpfle 2. Thl. Nr. 117 &c. mit Auswahl. Grammatik von Ferd. Schulz 5. Aufl. Alle 14 Tage ein Pensum, jeden Monat eine Composition, sowie Präparation in beiden Semestern. — 5 St. Lectüre. 1. Sem. Caesar de bello civili lib. I. Sallustii Jugurtha. 2. Sem. Ciceronis orat. I in Catilinam. Virgil. Aeneidos I. Ecl. I. Caesar und Virgil ed. Hoffmann; Jugurtha und Cicero ed. Linker.

II. Sittig.

Griechisch: 5 Stunden. 1. Sem. 1 St. Syntax nach Curtius: Wiederholung der Casuslehre; eingehende Behandlung der Tempora und Modi in unabhängigen Sätzen §. 484—518. 4 St. Lectüre: Homeri Ilias ed. Hohegger lib. XII, XVII, XXIV nebst Entwicklung des Inhalts und Zusammenhangs mit der epischen Handlung in der Ilias. — 2. Sem. 1 Stunde Syntax nach Curtius: über die Modi in Aussage-, Absichts-, hypothetischen, Relativ- und Temporalsätzen §. 507—558. 4 Stunden Lectüre: Herodot ed. Wilhelm lib. V, 1—45; VII, 60—152. Alle 4 Wochen ein Pensum oder eine Composition in beiden Semestern.

G. Friedrich.

Deutsch: 3 Stunden. 1. u. 2. Sem. Literaturgeschichtlicher Ueberblick von Klopstock bis zur neuern Zeit. Mozart's Lesebuch II. Am Schlusse jedes Sem. fertigten die Schüler aus den Angaben des Lesebuches eine literargeschichtliche Zeit-
tafel. Alle 14 Tage ein Aufsatz; Besprechung der corrigierten Aufsätze in der Schule.

II. Sittig.

Geschichte: 3 Stunden. 1. Sem. Geographie und Geschichte Italiens von den ältesten Zeiten bis zum Untergang des römischen Reiches, nach Pütz und Kiepert's historischer Wandkarte. — 2. Sem. Von der Völkerwanderung bis zu den Kreuzzügen, nach demselben Lehrbuch und Bretschneider's hist. Wandkarten.

G. Biermann.

Mathematik: 3 Stunden. 1. Sem. 2 St. Algebra nach Močnik: Von den Potenz- und Wurzelgrössen und Logarithmen. 1 St. Geometrie nach Močnik: Ellipse, Parabel, Hyperbel; Stereometrie: gerade Linien und Ebenen im Raume, besondere Eigenschaften der Körper und ihre Oberfläche. — 2. Sem. 1 Stunde Algebra: Gleichungen des ersten Grades. 2 St. Geometrie: Kubikinhalt der Körper, ebene Trigonometrie.

O. Žlik.

Naturgeschichte: 2 Stunden Zoologie nach Schmitt. — 1. Sem. Mammalia, Aves, Amphibia, Pisces. — 2. Sem. Arthrozoa, Gastrozoa, Paläontologie und geographische Verbreitung der Thiere. *O. Žlik.*

Siebente Klasse.

Klassenlehrer: Joh. Odstrčil.

Religion: 2 Stunden. Gegenstand, Lehrbuch und Methode wie in der VI. Klasse. Christliche Sittenlehre. *G. Klapsia.*

Latein: 5 Stunden. 1 St. in beiden Sem. stilistische Uebungen nach Stüpfle II. Theil Nr. 260 &c. Monatlich 3 chriftliche Arbeiten (Composition und Pensum). 4 St. Lectüre: 1. Sem. Cicero ed. Linker pro Roscio Amerino. — 2. Sem. Virgilii Aeneid. lib. II, VI, VII ed. Hoffmann. *Dr. K. Burkhard.*

Griechisch: 4 Stunden. 1. Sem. Lectüre: Sophokles Philoktetes ed. Bergk; Demosthenes Olynth. ed. Pauly. — 2. Sem. Lectüre: Demosth. Olynth. II. Homeri Odysseae lib. VI, XII ed. Koch. Alle 14 Tage gramm.-stilist. Uebungen nach Curtius; alle 4 Wochen 1 Pensum oder 1 Composition in beiden Sem. *H. Sittig.*

Deutsch: 3 Stunden. 1. Sem. Das Nibelungenlied und das Thierepos aus Weinhold's mhd. Lesebuch. In der Lectüre die mhd. Lautlehre. Freie Vorträge eigener Aufsätze und klassischer Gedichte. — 2. Sem. Gudrunlied, Lyrik, Gnomik und Prosa aus Weinhold's mhd. Lesebuch und kurzer Ueberblick über die deutsche Literaturgeschichte von Wulfilä bis zum 30jährigen Kriege, nach einer chronologischen Tafel. Mhd. Formenlehre. Alle 14 Tage ein Aufsatz in beiden Semestern. Vortrag wie im 1. Sem. *Im Raschke.*

Geschichte: 3 Stunden. 1. Sem. Von den Kreuzzügen bis zum Schlusse des Mittelalters nach Pütz' und Bretschneider's hist. Wandkarten. — 2. Sem. Geographie Amerika's und Australiens. Neuere Geschichte bis zum westfälischen Frieden. *G. Biermann.*

Mathematik: 3 Stunden. 1. Sem. 2 St. Algebra nach Močnik: Unbestimmte Gleichungen ersten Grades, quadratische Gleichungen, höhere und Exponentialgleichungen. 1 St. Geometrie nach Močnik: Sphärische Trigonometrie, Anwendung der Algebra auf Lösung geometrischer Aufgaben. — 2. Sem. 1 St. Algebra: Progressionen, Combinationslehre, binomischer Lehrsatz. 2 Stunden Geometrie: Elemente der analytischen Geometrie. *J. Odstrčil.*

Physik: 3 Stunden. 1. Sem. Von den Körpern überhaupt, Chemie inbegriffen. Statik. 2. Sem. Dynamik, Wellenbewegung, Akustik, nach Kunzek. *J. Odstrčil.*

Philosophische Propädeutik: 2 Stunden. Formelle Logik nach Beck. *G. Friedrich.*

Achte Klasse.

Klassenlehrer: Gottl. Friedrich.

Religion: 3 Stunden. Ein von christlicher Philosophie getragener Ueberblick der ewigen Thatsachen und Wahrheiten, zu deren Verkündigung die christliche Kirche berufen ist, nach Dr. Hagenbach's Leitfaden. *G. Klapsia.*

Latein: 5 Stunden. 1. Sem. Stilistische Uebungen nach Seyffert's Palaestra Ciceroniana, Mater. XIII. — 4 Stunden Lectüre: Taciti annales lib. XVI und Hist. lib. I ed. Halm. — 2. Sem. Stil. Uebungen wie im 1. Sem. Lectüre: Horatius: Od. I. III. 2, 3, 4, 5, 24, 29, 30; IV. 2, 4, 5, 6, 9, 14; Sat. lib. I. 1, 9, 10; Epist. I. 2, II. 1. Monatlich 3 schriftliche Arbeiten in beiden Semestern. Vornahme von ungelesenen Parthien aus früher gelesenen Schriftstellern. *G. Friedrich.*

Griechisch: 5 Stunden. 1. Sem. Gramm.-stil. Uebungen im Vergleich mit dem Latein nach Curtius 1 St. alle 14 Tage. Alle 4 Wochen ein Pensum oder eine Composition. Lectüre: Platons Apologie, Gorgias ed. Hermann. Präparation. — 2. Sem. Alle 14 Tage Gramm. wie im 1. Sem. Lectüre: Fortsetzung des Gorgias, dann Sophokles Oedipus tyrannus ed. Bergk. Vornahme früher gelesener Autoren. Composition, Pensum und Präparation wie im 1. Sem. *G. Friedrich.*

Deutsch: 3 Stunden. 1. Sem. Analytische Aesthetik, auf Grund der altklassischen, sowie der älteren und neueren deutschen Lectüre des Gymnasiums, wöchentlich 2 St. Mozart's Lesebuch für das Obergymnasium III. B. Schiller's Braut von Messina. Freie Redeübungen. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. — 2. Sem. Ueberblick der älteren und neueren Literaturgeschichte. Shakespear's Hamlet; sonst wie im 1. Sem. *Im. Raschke.*

Geschichte: 3 Stunden. 1. Sem. Vom westfälischen bis zum zweiten Pariser Frieden, nach Pütz' Grundriss. — 2. Sem. Statistik des österr. Kaiserstaates von Schmidt. Wiederholung aus der Weltgeschichte. *Im. Raschke.*

Mathematik: 1 Stunde. Algebra. Wiederholung der Haupttheile des gesammten Lehrstoffes und Lösung dahin gehöriger Aufgaben; Geometrie: zunächst Ausarbeiten des in der 7. Klasse noch übriggebliebenen Lehrstoffes, dann Wiederholung wie bei Algebra, nach Močnik. *J. Odstrčil.*

Physik: 3 Stunden. 1. Sem. Magnetismus, Electricität. — 2. Sem. Optik, Wärme, Astronomie, Meteorologie, nach Kunzek. *J. Odstrčil.*

Philosophische Propädeutik: 2 Stunden. Empirische Psychologie nach Dr. R. Zimmermann. *J. Kalinčák.*

Israelitischer Religionsunterricht

wurde israelitischen Schülern dieses und des katholischen Gymnasiums gemeinschaftlich von dem hiesigen Kreisrabbiner Samuel Friedmann ertheilt. Schülerzahl 19.

Bedingt obligate Lehrgegenstände.

Polnisch:

1. Abtheilung: 2 Stunden. Grammatik von Pohl. Declinationen und Conjugationen. Uebersetzung der Lesestücke in Pohl's Grammatik. Memorieren passender Lesestücke. Alle 14 Tage schriftliche Uebungen in beiden Semestern. Schülerzahl 45. *K. Gazda.*
2. Abtheilung: 2 Stunden. Pohl's Grammatik. Wiederholung der 4 Conjugationen, unregelmässige Conjugationen, Verba reciproca, frequentativa, impersonalia. Präpositionen, Conjunctionen und Adverbia. — Lectüre: Wypisy polskie 1. Theil mit Auswahl. Alle 14 Tage eine orthographische Uebung und monatlich ein Pensum. Schülerzahl 58. *J. Kukutsch.*
3. Abtheilung: 2 Stunden. Lectüre aus Wypisy polskie 3. Theil fürs Untergymnasium mit Auswahl. Monatlich ein Aufsatz. Benützung der Grammatik von Pohl. Schülerzahl 18. *P. Kaiser.*
4. Abtheilung: 2 Stunden. Wypisy polskie 2. Theil für das Obergymnasium mit Auswahl. Monatlich ein Aufsatz. Benützung der Grammatik von Pohl. Schülerzahl 22. *P. Kaiser.*

Böhmisch:

1. Abtheilung: 2 Stunden. Lesen. Hauptregeln der Orthographie und die Bildung des Satzes schriftlich und mündlich bis zum 1. Dezember; dann Grammatik nach Tomek. Lectüre aus Jireček's Čítanka pro 1 třídu nižšího gymnasia. Schriftliche Uebungen. Monatlich 1 Aufsatz. Schülerz. 21. *J. Kalinčák.*
 2. Abtheilung: 2 Stunden. Lectüre: Jiriček's Čítanka pro třetí třídu nižšího gymnasia. Syntax nach Kunz mit ihrer Anwendung auf die in der Lectüre vorkommenden Sätze. Monatlich ein Aufsatz. Schülerz. 9. *J. Kalinčák.*
 3. Abtheilung: 2 Stunden. Lectüre: Jireček's Anthologie z literatury české doby staré střední a nové abwechselnd mit Auswahl. Grammatik von Květ und Hattala. Monatlich ein Aufsatz. Schülerzahl 17. *J. Kalinčák.*
-

Freie Lehrgegenstände.

Französisch: Im zweiten Semester. Aus Ahn die ersten 65 und aus Ollendorf die ersten 15 Lectionen. Schülerzahl 21. *A. Behschnitt.*

Hebräisch: 2 Stunden. Formenlehre, Syntax und Lectüre aus Vosen's Grammatik. Schülerzahl 9. *H. Sittig.*

Kalligraphie: 1. Abth. 2 St. 1. Sem. 4 Theken Current, 4 Theken Latein nach Pokorny. 2. Sem. 5.—9. Theke Latein nach Pokorny. Schülerzahl 40. — 2. Abth. 2 St. 1. Sem. Pokorny's Vorschriften für Haupt- und Realschulen. 2. Sem. Nach Nosek's Schulvorschriften. Schülerzahl 40. *K. Gazda.*

Zeichnen: 2 Stunden. Schülerzahl 33. *J. Wanke.*

Turnen: 2 Stunden. Schülerzahl 74. *G. Feyerabendt.*

II. Deutsche Stilaufgaben.

Fünfte Klasse.

1) Folgen des nordischen Krieges für den europäischen Norden. — 2) Die Fahrt eines phönikischen Schiffes nach Westen. — 3) Christian Fürchtegott Gellert; eine biographische Skizze. — 4) Werth der Freundschaft. — 5) Der Sabinerkrieg nach Livius. — 6) Inhaltsangabe des „Philotas“ von Lessing. — 7) Das Feuer, ein Hauptbeförderungsmittel menschlicher Kultur. — 8) Das Leben eines grossen Mannes verglichen mit einem Strome; nach Göthe's „Mahomets Gesang“. — 9) Einfluss der geographischen Lage Griechenlands auf die Kultur der Hellenen. — 10) Herakles am Scheidewege. — 11) Die Fabel der Euripideischen „Iphigenie auf Aulis“, übersetzt von Schiller. — 12) Die Pisistratidenherrschaft und ihr Einfluss auf Athen. — 13) Eine Waldwiese im Mai, botanische Schilderung. — 14) Charakter des Thersites nach II. II, 212 ff. — 15) Der Perserkriege Einfluss auf Griechenlands Kultur. — 16) Beschreibung einer Excursion auf die Czantory und in das Weichselthal.

Sechste Klasse.

1) Der Herbst, ein Bild des menschlichen Lebens. — 2) Werth der Freundschaft nach historischen Vorbildern geschildert. — 3) Cäsar's Charakter auf Grundlage des I. B. de bello civ. — 4) Die stille Thätigkeit, die sich auch zur Nachtzeit in der

Natur erkennen lässt. — 5) Streit und Wechsel der Gefühle des „Zauberlehrlings“ von Göthe. — 6) Geist und Charakter des römischen Volkes zur Zeit der Verfassungskämpfe. — 7) Der dramatische Charakter des I. Aufzugs von Göthe's Iphigenie. — 8) Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? — 9) Die Homerischen Gleichnisse nach ihrer Erhabenheit und Anmut geschildert. — 10) Inhalt von Schiller's Gedicht: Die unüberwindliche Flotte. — 11) Vergleichung des menschlichen Lebens mit dem Monde und Mondeswechsel. — 12) Wesentliche Vorzüge der Menschennatur im Vergleich mit dem Leben und Bau der übrigen Geschöpfe, nach Herder. — 13) Der wohlthätige Zusammenhang, in welchem das Leben des Menschen zur Thierwelt sich befindet. — 14) Welchem von den beiden Völkern in den punischen Kriegen gebührt eine grössere Beachtung und Bewunderung? — 15) Gruppierung des Inhalts aus Schiller's „Glocke“. — 16) Uebersetzung eines Abschnittes aus Sallust Jugurtha. — 17) Zwischen heut' und morgen liegt eine lange Frist; lerne schnell besorgen, da du noch munter bist. Göthe's Sprüche. — 18) Die Kunst, zu lesen. — 19) Entwicklung des Inhalts von Cic. Catilin. I. — 20) Der Hirte und der Wanderer auf einem alten Schlachtfelde. Nach Göthe's „Wanderer und Pächterin“. — 21) Die Not macht erfinderisch.

Siebente Klasse.

1) Welche Naturtriebe halten die menschliche Gesellschaft zusammen? — 2) Die gebildete Gesellschaft im 13. Jahrhundert in Deutschland. — 3) Uebersetzung aus dem Nibelungenlied. — 4) Welchen Segen brachte die Hierarchie des frühesten Mittelalters? — 5) Hagen und Rüdiger. — 6) Die schädlichen Wirkungen der Hierarchie im späteren Mittelalter. — 7) In welchem verschiedenem Zustande verbringen unsere wilden Thiere den Winter? — 8) Uebersetzung aus Reinhart Fuchs. — 9) „Des ein gebüre dem andern tuot, komt dicke lôn.“ — 10) Gute Schulen begegnen verbreiteten Irrthümern. — 11) Was werdet ihr denen antworten, die eure Studien lächerlich unpraktisch finden? — 12) „Die jugent ie nâch fröuden strebet, mit sorgen witze und alter lebet.“ Vridanc. — 13) „Hânt alte liute jungen muot, die jungen alten, deist nicht guot.“ Vridanc. — 14) „Die fliege ist, wird der sumer heiz, der kûenste vogel den ich weiz.“ Vridanc. — 15) Welchen Gewinn habe ich von meinem Mittelhochdeutsch?

Achte Klasse.

1) Wie äussert sich der Schönheitstrieb auf niedrigster Bildungsstufe in Bezug auf die Wohnung? — 2) Wie äussert sich der Schönheitstrieb auf niedrigster Bildungsstufe in Bezug auf Kleidung? — 3) Worauf kann ein Gymnasiast mit recht stolz sein? — 4) Einfluss der Jareszeiten auf geistige Arbeit. — 5) Grund und Ungrund der Klagen

über „schlechte Zeiten“. — 6) Uebersetzung der Horazischen Ode „Justum ac tenacem propositi virum“. — 7) Betrachtung dieser Ode. — 8) Warum wir unserem Nächsten das Ueble länger nachtragen als das Gute. — 9) Shakespeare's Leben. — 10) Der Standpunkt des echten Historikers. — 11) Warum nennt Arndt die Gefahr des Mannes Braut? — 12) (Zur Prüfung.) Die natürlichen Ursachen der ungleichen Vertheilung menschlicher Lese.

III. Der Lehrkörper.

1) <i>Johann Kalinčák</i> , prov. Director.	9) <i>Johann Odstrčil</i> , wirklicher Lehrer.
2) <i>Heinrich Sittig</i> , wirklicher Lehrer.	10) <i>Gustav Klapsia</i> , Religionslehrer.
3) <i>Karl Gazda</i> , „ „	11) <i>Oskar Žlik</i> , Supplent.
4) <i>Johann Kukutsch</i> , „ „	12) <i>Samuel Friedmann</i> , Nebenlehrer.
5) <i>Dr. Karl Burkhard</i> , „ „	13) <i>Johann Wanke</i> , „
6) <i>Gottlieb Biermann</i> , „ „	14) <i>Gustav Feyerabendt</i> , „
7) <i>Gottlieb Friedrich</i> , „ „	15) <i>Albert Behschnitt</i> , „
8) <i>Immanuel Raschke</i> , „ „	

Das Gymnasium hat in diesem Schuljahre den Verlust zweier seiner Lehrer zu beklagen. Es ist nämlich am 29. März 1865 der Senior, Pfarrer und Religionslehrer *Andreas Žlik* nach einem fast einjährigen Krankenlager, und am 27. Mai 1865 der Lehrer für Latein und Polnisch, *Paul Kaiser*, hingeshieden. Den Religionsunterricht am Untergymnasium ertheilte daher das ganze Jahr hindurch der würdige Sohn des erstern *Arnold Žlik*, Vikar der evangelischen Kirchengemeinde in Teschen; die Fächer *Kaiser's* wieder mussten unter andere Kollegen vertheilt werden. So übernahm den 15. Mai *Dr. Karl Burkhard* Latein in der IV., *Gazda* Latein in der II., und das durch diesen in der I. Klasse bisher vertretene Deutsch *Sittig*; die III. und IV. Abtheilung Polnisch fiel dem Lehrer *Kukutsch* zu.

Andreas Žlik, geboren am 1. Mai 1802 zu Kozakowitz in Schlesien, absolvierte das Gymnasium in Teschen; Philosophie, Philologie und Theologie in Wien. Zwischen seinem Gymnasial- und Universitätsstudium war er Lehrer der zweiten evang. Elementarklasse in Teschen; dann Pastor in Ramsau und Altbielitz. Endlich seit 1835 Pastor und Mitephor des evang. Gymnasiums in Teschen, und seit 1845 Lehrer der Pädagogik in den mit dem Gymnasium verbundenen philosophischen Klassen; als die Lehranstalt 1850 in die Erhaltung des Staates übergieng, Religionslehrer am Untergymnasium.

Paul Kaiser, geboren am 13. September 1809 zu Koňskau in Schlesien, absolvierte gymnasial-philologische und philosophische Studien in Teschen und Pres-

burg, Theologie in Wien. Seit 1835 Grammatikal-, seit 1843 Humanitäts- und seit 1850 k. k. Gymnasiallehrer für Latein, Polnisch, Propädeutik und Geschichte am evang. Gymnasium in Teschen.

Die Presbyterien des schlesischen Senioratssprengels wählten am 14. Mai 1865 mit absoluter Stimmenmehrheit den Religionslehrer und Pfarrer Gustav Klapsia zum schles. Senior, welcher in dieser Würde unter dem 20. Juni 1865 Z. 1098 von dem k. k. evang. Oberkirchenrathe in Wien bestätigt wurde.

Lehrer *Johann Kukutsch* wurde laut Erlass des k. k. Staatsministeriums vom 24. Juni l. J. Z. 5156 und der hochl. k. k. schles. Landesregierung vom 4. Juli l. J. Z. 6753 in Ruhestand versetzt.

IV. Schüler und deren Prüfungen.

1) Statistischer Ausweis

über die Schüler des k. k. evangelischen Gymnasiums zu Teschen am Schlusse des Schuljahres 1865.

Klasse	In derselben waren am Ende des Schuljahres 1864							Im Schuljahre 1865 wurden in dieselbe aufgenommen							Die Klasse wiederholten		Aus der vorhergehenden Klasse traten ein		Von Aussen kamen hinzu		Während des Schuljahres gingen ab		Es verblieben am Schlusse des zweiten Semesters		Dem Religionsbekenntnisse nach				Der Nationalität nach						Darunter			Stipendienbetrag	
							Öffentliche Schüler zusammen							Confession		Augsb.		Helv.		Grüch.-orient.		Israeliten		Deutsche		Polen		Czecho-Mähren		Serben		Israeliten		Schulgeldzahlende		Schulgeldbefreite		Stipendisten	
I	54	65	7	14	44	1	64	50	9	—	5	4	43	12	—	5	57	7	6	232 fl. 49 kr. ö. W.																			
II	44	50	5	43	2	3	47	35	8	—	4	2	32	9	—	4	38	9	1																				
III	26	38	3	33	2	2	36	26	6	—	4	3	22	7	—	4	28	8	4																				
IV	32	24	4	17	3	2	22	19	2	—	1	5	14	2	—	1	16	6	—																				
V	20	24	3	16	5	3	21	13	5	—	3	3	8	7	—	3	11	10	2																				
VI	18	17	1	16	—	—	17	14	1	—	2	6	7	2	—	2	11	6	1																				
VII	12	18	—	17	1	—	18	16	2	—	—	11	4	3	—	—	12	6	2																				
VIII	9	16	2	12	2	1	15	11	3	1	—	4	5	5	1	—	12	3	—																				
Zus.	215*	252	25	168	59	12	240	184	36	1	19	38	135	47	1	19	185	55	16																				

*) Die Zahl der 10 Schüler der im vergangenen Lehrjahre noch bestandenen Vorbereitungsklasse sind hier nicht mit inbegriffen.

2) Am 8. August 1864 wurde die mündliche Maturitätsprüfung mit den Abiturienten des Schuljahres 1863—64 unter dem Vorsitz des k. k. Schulrathes, Gymnasial-

Inspectors und Franz-Josef-Ordensritter Herrn Andreas Wilhelm abgehalten, wobei 2 Abiturienten die erste Klasse mit Vorzug und 5 das Zeugnis der Reife erhielten, während 3 auf ein Jahr relegiert wurden.

3) Die schriftliche Maturitätsprüfung für das Schuljahr 1864—65 fand den 3.—7. Juli 1865 statt.

4) Mit den diessjährigen Schülern wurden die schriftlichen Versetzprüfungen den 10. bis 15. Juli in allen Klassen zugleich, die mündlichen den 17. bis 20. Juli im Untergymnasium, den 21. bis 24. Juli im Obergymnasium abgehalten.

5) Den 29. Juli Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich die Gymnasiasten mit dem Lehrkörper im Prüfungssaale, und wurden nach Verlesung der Klassifikation und Vertheilung der Prämien mit Gesang, Gebet und einer Anrede des Directors in die Heimath entlassen.

V. Lehrmittel.

1) Die Gymnasialbibliothek hat während dieses Schuljahres theils aus der jährlichen Dotation, theils den Aufnahmestaxen welche 132 fl. 30 kr. ö. W. betragen haben, theils durch Geschenke folgenden Zuwachs erhalten:

a) Durch Ankauf: Platon Euthyphro, Krito, Phaedo ed. C. Hermann 2 Ex. — Sophokl. Oed. tyr. Philokt. Elektra Ajas. Antigone ed. Bergk zu 2 Ex. Hom. Odyss. Epitome ed. Pauly 2 t. — Herodot epitome ed. Wilhelm. — Herodoti Musae 2—4 ed. Bähr. Wolf F. A. Ilias. — Spitzner, Herm. Ilias 1—4; Bekker, homer. Blätter; Sophokles übers. v. Jordan 2 t.; Schulausgaben v. Cicero oration., v. Caesar Horat., Virgil., Livius., Sallust., Tacitus.; Georges & Mühlmann, Thesaurus d. latein. Sprache 4 t.; Rheinhard Roma vetus, Wandkarte; Hettner, Literaturgesch. III, 2; Uhland's Gedichte; Rönnefahrt, Lessing's Nathan; Grimm, deutsch. Wörterb. V, 1. 2; Beneke, mittelhochdeutsches Wörterb. II, 2. 3; Kurz, Supplemente z. Literatur 33—35; Halm's Werke 8. Bd.; Shakespeare's Werke: Makbeth 5 Ex., Hamlet 5 Ex., Gervinus Shakespeare 2 Bde; Palacky, Gesch. v. Böhmen V, 1; Weber, Weltgesch. V, 2; Register zu Dittmar; Siebel, Geschichte d. Revolutionszeit III; L. Napoleon, J. Cäsar I, deutsche Ausg. sammt Atlas 1; Becker, Weltgesch. 17. 18. Bd.; Schmidt, Encycl. d. Pädagogik 39—43; Poggendorf, Annalen 1864. 65; Strümpell, Hauptpunkte der Metaphysik; Wüllner, Experimentalphysik; Zeitschrift f. d. österr. Gymnas. 1864. 65; Centralblatt literar. Zarneke 1864. 65. I. Sem.; Brehm, Thierleben 28—38; Rossmässler, der Mensch 4 Hefte; Leunis, Synopsis: Zoologie 1; Wypisy polskie I. II 3 Ex.; Wojciecki historia literatury polskiej 4 t.; Šafařík spisy 21—29; Geschichte der südslavischen Lite-

ratur I. II. III; Časopis Museačeského 1863 Heft 2, 3, 4, 1864 Heft 1, 2, 3; Shakespeare, Komédie plná omylu a Mnoho povyku pro nic za nic.

b) Geschenkt wurden und zwar: v. hohen k. k. Staatsministerium: österr. Bericht über d. internationale Ausstellung zu London v. Arenstein. 1862; von d. k. k. geolog. Reichsanstalt: deren Jahrbuch 1864, 1865 Jan. bis Juni; von d. k. k. Central-Kommiss. z. Erforschung u. Erhalt. d. Baudenkmale: deren Mittheilungen Jahrgang IX Juli—Dezember, X. Januar—Juni; v. d. k. k. Gesellschaft f. Ackerbau, Natur- u. Landeskunde: deren Mittheilungen Jahrg. 1864, und Mittheil. d. k. k. Forstsektion Jahrg. 1864 u. 1860. 61 nachgesendet; v. Buchhändler Ehrlich: Beschreibung des Hemerarion v. Dr. Rosenauer; v. Buchh. Tempsky: Pauly, lat.-deutsch. Handwörterbuch; v. Gymnasialprof. Imanuel Raschke: Friedr. d. Gr. Werke, Wien 1789—01. 30 Bde.

c) Für die Schülerbibliothek wurde angekauft: Jugendfreund deutscher 1864; Gindely, allgem. Geschichte 3 Bde; Wenzig u. Körner, Vaterlandsb. III, 1. 2; Bekker, Erzähl. a. d. alten Welt 3 Bde; Horn, Erzählungen 4 Hefte; Heinrich, Monatshefte I, 4—12, II, 1—5; Tempelvey, Klytemnestra; Hie Welf, hie Weiblingen; Hebel, Nibelungen 2 Bde; Schlömbach, die Stedinger; v. Kleist, II. Schriften 3 Bde; Rückert, Herodes d. Grosse; Wäagner, Rom III; Harnisch, Weltkunde 7.—16. Bd.; J. Müller an Bonstetten 2 Bde; Grimm, Hausmähreh.; Westermann, Monatshefte 1864, 65 I. Qrt.

Geschenkt wurden und zwar: v. Gymnasialdirector Kalinčák: Plötz, Elementargramm. der franz. Sprache; — Elementarbuch; — Schulgramm. der franz. Sprache; — französische Chrestomathie; v. der Verlagshandlung Tempsky: Gindely, allgemeine Geschichte 3 Bände; Schenkl, Uebungsbuch zu Uebersetz. ins Griechische; Pokorny, illustrierte Naturgeschichte des Thierreichs.

d) Für die böhmische Abtheilung der Gymnasialbibliothek haben die Schüler böhmischer Zunge angeschafft: Šembera, Základové dialektologie československé; Erben, Sto prstonárodních pověstí slovanských; Erben, Výbor z literatury české I, 1; Erben, Husi sebrané spisy 1—7.

Geschenkt: Abiturient Jos. Pellant: Labirynt světa; Rokos, Ivan; Frisch, Theor.-prakt. Elementarbuch der böhm. Sprache Th. II. — Schüler der V. Klasse: Martinek, Herbert, Napoleon. — Director Kalinčák: Sokol 1864; Černokňazník 1864.

2) Für das physikalische Kabinet wurde angeschafft: Segner's Wasserrad, komplet; Savart's Glocke; Tangentenbussole nach Gaugain; Linse mit Prisma auf Stativ zur Projektion des Spectrums; Prinzip der Fernröhre, offen; ein Paar Hohlspiegel mit Stativen; Sextant; Heron's rotierende Kugel; grosse 8 elem. Smee'sche Batterie; Ampere's Gestell.

3) Für das Naturalienkabinet: Direktor Kalinčák schenkte: Echinus esculentus, Hippocampus brevirostris, das Gebiss eines Seefisches und mehrere Mineralien. Angekauft wurden: 5 Meeres-Conchylien, 16 Species europäische und 9 Species tro-

pische Schmetterlinge, ferner 112 Species Neuroptera Orthoptera und Hemiptera und ein Auerhahn.

Sowohl den hohen Aemtern und Korporationen, wie auch den einzelnen Freunden der Erziehungssache, welche durch ihre Geschenke die Lehrmittel des Gymnasiums in diesem Schuljahre zu vermehren die Güte hatten, wird hiemit der achtungsvollste Dank abgestattet.

VI. Einige wichtigere Verordnungen und Erlässe der h. k. k. Behörden und der hohen Vertretungs-Corporationen des k. k. Schlesiens.

1) Hochl. schles. Landesausschuss weist aus Anlass des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers unter dem 9. August 1864 Z. 1669 zur Vertheilung an arme und würdige Studierende 25 fl. an.

2) Hochl. k. k. Landesregierung theilt unter dem 17. Sept. 1864 Z. 9516 die Modalität mit, unter welcher die militärpflichtigen Schüler der achten Gymnasialklasse, die keine Vorzugsklasse haben, auf ein Jahr beurlaubt werden können.

3) Hochl. k. k. Landesregierung theilt unter dem 25. Dez. 1864 Z. 12888 den Erlass des hohen k. k. Staatsministeriums vom 30. Nov. 1864 Z. 10545/C.U. mit, wodurch die Aufnahme katholischer Schüler an evangelischen Gymnasien nicht für zulässig erklärt, und zugleich angeordnet wird, dass der konfessionelle Charakter sowohl der Lehranstalt wie auch der Schüler in den Zeugnissen angegeben werde.

4) Hochl. schles. Landesausschuss weist unter dem 10. Januar 1865 Z. 59 200 fl. ö. W. zur Anschaffung von Lehrmitteln an.

5) Hochl. k. k. Landesregierung gibt unter dem 20. März 1865 Z. 2747 kund, dass das hohe k. k. Staatsministerium sngordnet habe, von der Beschränkung des Org.-Entwurfes §. 79 in Betreff der Zulassung der Octavaner zur Maturitätsprüfung abzukommen, und den Lehrkörpern freistellt, von der Anordnung vom 7. Febr. 1856 Z. 1954 Umgang zu nehmen.

6) Hochl. k. k. Landesregierung bringt unter dem 18. Mai 1865 Z. 4916 zur Erinnerung, dass zu Ende jedes Semesters die Vermögensverhältnisse der Schulgeld befreiten Schüler zu prüfen, und bei den zweifelhaften neue Armuthszeugnisse verlangen sind.

7) Hochl. k. k. Landesregierung intimiert unter dem 18. Mai 1865 Z. 4958 die Bestimmung des hohen k. k. Staatsministeriums vom 4. Mai 1865 Z. 3325 über die Abhaltung der mündlichen Maturitätsprüfung bis zum 15. August und der schriftlichen in der zweiten Hälfte des Monats Juni.

8) Hochl. k. k. Landesregierung schreibt unter dem 25. Mai 1865 Z. 5471 vor, dass für die Zukunft, so lange die Gymnasien in Mähren und Schlesien einem

Schulrathe zugewiesen sind, die vorschriftsmässigen Vorlagen für die schriftliche Maturitätsprüfung alljährlich am 15. Mai in Troppau eingelangt sein sollen.

9) Hochl. k. k. Landesregierung schreibt unter dem 3. Juni 1865 Z. 5581 die Stelle des am 27. Mai l. J. hingschiedenen Lehrers Kaiser aus. Desgleichen unter dem 4. Juli 1865 Z. 6753 ebenfalls für Latein, Griechisch und die polnische Sprache, wobei sich die Bewerber bis zum 15. August zu melden haben.

10) Hochl. k. k. Landesregierung theilt unter dem 4. Juli 1865 Z. 6863 mit, das h. k. k. Staatsministerium habe den 9. Mai l. J. Z. 4031/C. U. eröffnet, dass Se. k. k. apost. Majestät am 29. April 1865 allergnädigst zu genehmigen geruhte, einen eigenen Religionslehrer am k. k. evang. Gymnasium in Teschen bestellen und den Besoldungsstatus der Lehrer vom Verwaltungsjahre 1866 angefangen so einrichten zu lassen, dass 3 Lehrer mit 735 fl., 3 mit 840 fl., 3 mit 945 fl. und 3 mit 1050 fl. salarisiert werden.

VII. Chronik.

1) Das Schuljahr wurde den 1. Oktober 1864 mit Kirchengesang, Gebet, einer Ansprache des Directors und der Bekanntmachung des Disziplinarvorschrift für die k. k. Gymnasien des Herzogthums Schlesien feierlich eröffnet.

2) Die schriftlichen Aufnahms- und Wiederholungsprüfungen wurden denselben Tag Nachmittags, die mündlichen den 3. Oktober in allen Klassen abgehalten.

3) Am 4. Oktober feierte die Gymnasialjugend das Namensfest Sr. k. k. apostolischen Majestät.

4) Das erste Semester wurde den 25. Februar geschlossen; das zweite begann den 3. März.

5) Mit Anbruch des Frühjahrs hat die hiesige evang. Kirchengemeinde das Alumnium zu bauen begonnen.

6) Vom 4.—8. April inspizierte der k. k. Schulrath, Gymnasialinspector und Franz-Josef-Ordensritter Herr Andreas Wilhelm das Gymnasium.

7) Die Aufnahmestaxen beliefen sich auf 132 fl. 30 kr. ö. W.; das Schulgeld auf 1372 fl. 60 kr. ö. W. im ersten, und auf 1190 fl. 70 kr. ö. W. im zweiten Semester.

8) Die sechs ältesten Lehrer partizipierten von dem erhöhten Schulgelde 15 % und zwar im ersten Semester 61 fl. 8 ½ kr., im zweiten 57 fl. 15 kr. ö. W.; die 10 % Rate des siebenten Lehrers betrug 40 fl. 73 kr. im ersten und 38 fl. 12 kr. ö. W. im zweiten Semester, was zusammen die Summe von 788 fl. 26 kr. ö. W. vorstellt.

9) Die evangelischen Schüler wurden zweimal zur Beichte und Kommunion geführt; jedesmal gieng eine solenne Deprekation voraus.

10) Das Schuljahr 1865—66 beginnt am 2. Oktober 1865. Die Schüler haben sich am 29. und 30. September und am 1. Oktober in der Directionskanzlei zu melden, und die neueintretenden sich am 2. Oktober Nachmittags einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen, zu welcher Zeit zugleich die Nachprüfungen abgehalten werden.